Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 48

Artikel: Kino und Variété

Autor: Grempe, P.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

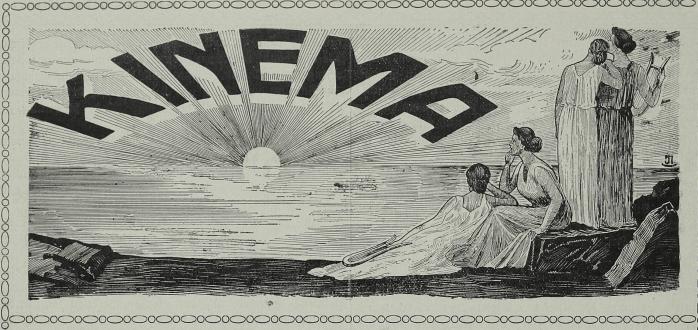
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zentral-Urgan der gesamten Projektions-Industrie und verwandter

📨 📨 Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique 📨 📨

Druck und Verlag: KARL GRAF Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag - Parait le samedi Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

> Abonnements: Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12. Ausland · Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.

Insertionspreise: Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie: KARL GRAF Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich Telefonruf: Bülach Nr. 14

0000000000

Kino und Variété.

Von P. M. Grempe, Berlin.

000

Das rapide Aufblühen der Lichtbild-Theater hat unzweifelhaft zunächst ein großes Zurückgehen des Besuches der Theater und Variété-Bühnen zur Folge gehabt. Das fann felbst von den entschiedensten Freunden der Kinos ruhig zugegeben werden. Die Frage ist nur, ob man gegen diese Erscheinung durch einseitige Angriffe auf die Licht= spiel-Bühnen ankämpfen will, oder ob man bei fritischer Untersuchung die Ursachen dieser Erscheinung zu erkennen vermag.

Es gibt Leute, die der großartigen Entwicklung des Kinowesen einen vollständigen Sieg über das Bariete und das Theater prophezeit haben. Das braucht aber weder die Kinofreunde noch ihre Feinde zu beunruhigen. Man fann beinahe auf jedem Blatt der Geschichte nachweisen, daß zu allen Zeiten und bei allen Bölfern die Wirkungen von Neuerungen teils überschätzt, teils überhaupt falsch eingeschätzt worden find. Befannt ist ja die Tatsache, daß man der Einführung der Eisenbahn und auch der Pferde= bahn zuerst überall das Vorurteil entgegenbrachte, die ge= wöhnlichen Beforderungsmittel murden dadurch glatt an die Ereignisse des Tages, die Bergangenheit und die Zu= die Wand gedrückt werden. Bergeblich haben einsichts= vollere Männer jener Tage ihre widerstrebenden Mit= menschen auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, daß ge= rade umgekehrt durch die Neuerung auch eine Belebung ung Amerikas etc. Die Schüler lasen von einer Tafel er=

mit entsprechend engem Gesichtstreis sahen schon bei der Einführung der ersten Eisenbahn den Tag des "letzten Pferdes" gefommen. Als dann gar das Automobil nach Ueberwindung der ersten Kinderfrankheiten sowohl als Personenfahrzeug wie auch als Lastsuhrwerk immer mehr die ihm zukommende Wertschätzung fand, da meinten na= türlich die "flugen Leute" wieder, daß nunmehr der "Hafer= motor" bald endgültig verdrängt sein würde. Tropdem zeigt die Statistif, daß beide Transportfaktoren nebenein= ander blühen und gedeihen. Auf Grund derartiger ge= schichtlicher Beobachtungen könnte man also ohne weiteres fagen, daß sicherlich nach Neberwindung einer Uebergangs= zeit das Kino neben dem Theater und neben dem Bariété seine Existenzberechtigung erweisen wird.

Richt belastet mit historischen Kenntnissen, versuchen nun manche Zeitgenoffen die Gefahr der Verdrängung der Bariétés etc. durch die Kinos an die Wand zu malen. In einer verhältnismäßig noch unterhaltenden und vor allen Dingen nicht gehässigen Form konnte man Aehnliches vor turzem auch in der "Deutschen Tageszeitung" lesen. Der Verfaffer gab eine "Bifion" zum beften, in der er den abfoluten Sieg des Kinos — als sein Phantasiegebilde so sfizzierte: Das Kino hatte seinen Siegeszug durch die ganze Welt gemacht. Alle Theater, Opernhäuser etc. wa= ren verschwunden. In der Wiifte, im Urwalde, auf ein= samen Inseln, überall spielte das Lichtspiel und spiegelte funft ab. Der Geschichtsunterricht war längst durch Licht= bilder=Vorstellungen ersetzt. Das Kino arbeitete geräusch= los. Es zeigte die Taten Karls des Großen, die Entdeck= des alten Berkehrsmittels platzgreifen würde. Die Leute läuternde Sätze ab und prägten sich durch die scheinbar lebenden Bilder alles besser ein als sie es durch das Anhören terial und der Vervollfommnung der Projections-Appaaab es neben Vakum und Warmwasserleitung ein Privat= fino. In diesem saben die Bewohner das, was tagsüber vorgegangen war. Diese Darbietungen wurden vom Phonographen unterstützt, der längst Sänger und Sängerinnen verdrängt hatte. Selbst die ältesten Leute erinnerten sich nicht mehr der "richtigen Bühnen".

Nachdem in der hier nur furz angedeuteten Weise der Antor diefes fühne Bild entworfen hat, fommt er nun auf das "Ende des Kinos" zu sprechen. Er phantafiert so: Es geschah aber etwas Unerwartetes. Die Zeitungen brachten plötslich Inserate: "Ein gewisser R. Reinhard wird ein Schauspiel "W. Tell" von einem gewissen &. Schiller zur Aufführung bringen. Das wäre nichts Bunderbares, wenn es nicht den Bersuch bedeutete, diese Dichtung durch lebende Personen darzustellen. Diesem Versuch sehen un= fere erfahrensten Kino-Kritifer mit spöttischem Staunen entgegen."

Eine längere Preßsehde über die Möglichkeit, das durch den Phonographen übermittelte Wort unmittelbar durch die menschliche Stimme zu Gehör zu bringen, setzte ein. Es wurde bezweifelt, ob das Gedächtnis des Menschen überhaupt diese lange Rolle auswendig behalten könnte. In dieser Hinsicht wies aber ein Gelehrter auf Grund eingehender geschichtlicher Studien darauf hin, daß in frühe= ren Zeiten die Menschheit den Souffleur als Grundpfeiler der Schauspielfunft verwendet habe.

Der Ausgang der Vision läßt sich nach dem Vorstehen= den ohne weiteres erraten. Die Vorstellung glückte natür= lich und brachte dem Bühnenspiel alter Art einen solchen Erfolg, daß die Kino-Altien am nächsten Tage von 200 auf 20 sanken.

Wer Gelegenheit gehabt hat, die Kinofeinde mannig= facher Art fennen zu lernen, der weiß, daß in der Tat Bil= der dieser Art in deren Röpfen sputen. Es frägt sich nun, ist denn in der Tat eine derartige Entwicklung im Sinne eines vollständigen Sieges des Kinos über die anderen Bühnen zu "befürchten"? Wir verneinen diese Annahme mit guten Gründen und wollen im Folgenden die fogenannte Sprechbühne ausschalten, um uns nur auf das Variété zu beschränken.

Beachtung finden. Diese Film-Gesellschaft hat bekanntlich in großzügiger Beise den Bersuch gemacht, das Kino mit dem Bariété zu vereinigen. Vorstellungen dieser Art, wie fie von der genannten Gesellschaft z. B. im Berliner Apollo-Theater gegeben wurden, zeigen also im bunten Wechsel ein Programm von Film-Vorführungen mit Darbietungen von Bariété-Künstlern. Der befannte Theater-Grundsatz "Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!" findet also hier eine ganz moderne Verwirklichung. Diese Vernächst auch den Wünschen derjenigen Leute Rechnung tra- normalen Bariétés erdulden mussen, binausheben. gen, die immer noch darüber glauben flagen zu sollen, allen guten Theatern gebotenen erstklassigen Film = Ma- artige Bereicherung ersahren hat. Man kann ohne Ueber=

belehrender Borträge hätten tun können. In jedem Saufe rate überhaupt noch nennenswerte Berechtigung hat, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist durch die erwähnte Rombination von Kino mit Bariété auch dem Geschmack derartiger Leute in weitgehendem Maße Rechnung ge-

> Vom Standpunkt der Variété-Künstler aus wird man diese Entwicklung sicherlich sympathisch begrüßen, da sie die in deren Arcisen aufgetretene Angst, durch das Kino über= haupt verdrängt zu werden, in bester Form beseitigt, oder doch erheblich herabmindert.

> Nun zeigt sich aber deutlich, daß die reinen Kinos ne= ben diesen Lichtbild = Bühnen mit Bariété und auch den reinen Bariétés bestechen. Man kann also seststellen, daß die Entwicklung des Kinos in dieser Hinsicht eine Diffe= renzierung des Unterhaltungsbedürfnisses und die ent= sprechende Befriedigung der hier in Betracht kommenden Geschmacksformen gezeitigt hat. Also statt Berarmung, wie die Kinofeinde immer behaupten, bringt die Entwicklung der Lichtbildkunft gerade umgekehrt eine wesentliche Bereicherung der Unterhaltungsverauftaltungen der Kulturmenschheit.

Die Darbietungen in diesen Vereinigungen von Licht= bild-Bühne mit Kino selbst aber zeigen auch mancherlei Neuartiges. So hat z. B. die Cines-Gesellschaft in Berlin eine ihrer Variété-Nummern wieder unter Verwendung der Projektionskunft vor sich gehen laffen. Vom Standpunkt der Projektionstechnik find jedenfalls die Vorfüh= rungen, welche Madame Renée Debauga in dieser Hinsicht bringt, außerordentlich erfreulich. Die Dame tritt vor eine weiße Wand, läßt den silberbestickten Mantel fallen und steht auf einem fleinen Podest in einem weißseidenen Trifot da. Währenddessen ist der Saal verfinstert worden und nunmehr arbeitet ein Projektionsapparat mit 3 Db= jeftiven in der Beise, daß mit Hilse von farbigen Diapositiven der schönen Frauengestalt die mannigfachsten Kostüme im Handumdrehen auf den Leib gezaubert werden. Aber nicht nur die Dame selbst wird in bunter Folge in den mannigfachsten antiken und modernen Kostümen mit Hilfe der dreifachen Projektion gezeigt, sondernauch der Hintergrund auf der weißen Wand wird mit korrespondie= renden Diapositiven jeweils dazu passend gestaltet. Db uns nun Renée Debauga als "Venus" in diesen farbigen Hür die Entwicklung von Kino und Bariété muß das lebenden Possen erscheint oder ob ihr wunderbarer Körper Borgeben der Cines - Gesellschaft in Berlin prinzipielle die "Königin des Nils" darstellt, immer zeigt der Hintergrund die entsprechende Landschaft. Die Verwertung der Projectionskunft ist hier aber auch außerdem noch insofern fortgebildet, als die Landschaft bis zu einem gewissen Grade belebt wird. Der Ausbruch des Bejuvs, der Schneefall, das Erscheinen des Regenbogens etc. etc., das sind Triks mit Hilfe des Projektionsapparates, der dieser Bariété= Nummer im Kino sicherlich eine besondere Bedeutung ver= leihen und weit über das Niveau öder, ja zum Teil roher Gliderverrenkungen und Grimassen englisch gröhlender einigung der Lichtbild-Bühne mit dem Bariété dürfte zu= Komifer alten Schlages, wie wir sie nicht selten in den

Die Darbietungen von Madame Renée Debauga zei= daß ihre Augen bei "reinen" Kino-Darbietungen so an= gen also deutlich wieder, daß auch die Bariété-Beraustal= gestrengt werden. Db diese Klage heute noch bei dem in tung als solche mit Silfe der Projektionskunst eine neutreibung fagen, daß diese Darbietungen geradezu einen ästhetischen Genuß bereiten, der weit über den eigentlichen Unterhaltungszweck hinausgeht.

Sicherlich wird diese neue Technif im Laufe der Zeit noch eine große Bedeutung erlangen, da sie ja nicht nur mit Silfe feststehender Diapositive, sondern unter Umständen auch mit Hilfe von Films ausbaufähig ift. Die Streitfrage kann demnach ichon heute nicht mehr jo gestellt wer= den: Kino oder Bariété! Die Entwicklung hat bereits gezeigt, daß sich beides vereinigen läßt. Für die Beranftal= tungen der Kinos bedeutet aber diese Entwicklung wieder die Möglichkeit, das Programm leicht noch abwechslungs= reicher als bisher zu gestalten. In den Großstädten, in denen Unterhaltungsdarbietungen aller Art neben einan= der bestehen können, hat sich schon die neue Form des Kino-Barietes neben den reinen Kinos verwirklicht. In den mittleren und fleineren Orten dürfte das für die Leiter der in Frage kommenden Unterhaltungs = Ctabliffements ein Fingerzeig sein, um wenigstens gelegentlich diesen Fortschritt zu verwerten. Bei dieser Methode würde man dem monisch wirkenden Sprengmittels, das an Stelle des bis= ständigen Kino = Publikum eine gewisse besondere Ab= wechslung bieten. Daneben würde man weite Kreise, die bisher aus Gründen verschiedener Art noch nicht zu den Freunden der Lichtspielkunst gehören, nach und nach in das Kino hineinziehen. Je größer aber die Interessenkreise für Kinodarbiefungen werden, umsomehr erobert sich das Lichtspielhaus nicht nur die Gunft der großen Menge, son= dern auch die Wertschätzung der einflußreichen Areise.



Wilm-Beschreibungen.

000

"Dämonit!" Neue Film-Gesellschaft, Berlin.

Professor Whatley, ein ausgezeichneter Chemiker und totkräftigr, zielbewußter Mann, arbeitet schon jahrelang an dem schwierigen Problem, einen neuen Sprengstoff zu erfinden, er an Wirkung das Dynamit bei weitem über= treffen foll. Für seine Versuche, die wegen der Natur der Sache so geheim wie möglich gehalten werden mußten, ließ er sich am Ufer des Sees, der an sein Besitztum angrenzte, ein fleines Holzhäuschen erbauen, in dessen Innern sich ein chemisches Laboratorium befand. Hier arbeitete Profeffor Whatley, und nach unendlichen Versuchen und Mühen glaubte er endlich am Ziel seiner Wünsche zu sein. Seine Tochter Mary, die Berlobte von Leutnant Turner, nahm mit diesem zusammen lebhaften Anteil an den Er= findungsversuchen ihres Vaters, und als dieser eines Ta= ges die freudige Nachricht kundgeben konnte, daß er jett den ersten praktischen Versuch machen kann, die Wirkungsweise des neu gewonnenen Präparates festzustellen. Da nach wissenschaftlichen und chemischen Berechnungen die Wirfung dieses Sprengmittels eine ungeheure sein muß,

drei fröhliche Menschen zum Seeufer: Professor Whatlen, der alückliche Erfinder, seine liebreizende Mary und der nicht minder glückliche Leutnant Turner, der voll fras voller jugendlicher Glaftizität seine schöne Braut am Arme führ= te und sich freut, daß sie Zeugen des Erfinderglücks ihres geliebten Baters sein konnten. Der Professor hatte eine ganz fleine Dosis des neuen Sprengmittels in ein Glasröhrchen gefüllt, dieses beschwert und das ganze mit fräftigem Schwung weit hinaus in den See geschleudert. Bange Sekunden vergingen; da mit einem Male erschütterte ein gewaltiger Donner die Luft. In großem Umfreis wurde das Waffer des Sees aufgewühlt und hoch in die Luft emporgeschleudert. Der neue Sprengstoff hat seine auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern noch bei weitem übertroffen. Der glückliche Erfinder wurde all= feitig zu seinem Erfolge gratuliert und nun konnte Pro= fessor Whatley daran denken, die wichtige Erfindung lukra= tiv zu verwerten.

"Dämonit!" So lautete der Name dieses wahrhaft dä= her üblichen Dynamits von allerhöchster Wichtigkeit für die moderne Kriegstechnif werden würde. Zu dieser Erfennt= nis kam zuerst Leutnant Turner, der an den Kriegsmini= ster einen Brief schrieb, damit "Dämonit" dem Vaterlande erhalten bleibt und nicht etwa zur Verwendung im Kriegs= fall von irgend einem anderen Staat gefauft wird.

Tropalledem ist aber schon Amerika auf die neue sen= sationelle Erfindung aufmerksam gemacht worden und Sefretär Bofton erhält von jeiner Regierung den Auftrag, das Dämonit um jeden Preis zu erwerben. Aber auch der Brief des Leutnants Turner ist nicht unbeachtet geblieben, und eine Kommission wurde vom Kriegsministerium er= nannt, die sich über die strategische Brauchbarkeit des Dä= monits informieren und bei günstigem Ergebnis mit dem Erfinder unterhandeln sollte. Dieser hatte das natürliche Bestreben, sein von Erfolg gefröntes Lebenswerf mög= lichst günstig zu verkaufen, wäre also geneigt gewesen, seine Zustimmung zu geben, wenn Amerika das höchst= bietende Land sein würde, während Leutnant Turner, der von großer Vaterlandsliebe durchdrungen war, seinem zufünstigen Schwiegervater sagte: "Du mußt dem Bater= land den Vorzug geben, auch wenn es weniger zahlt."

Mitten in diese hin und herschwankenden Meinungen und Verhandlungen hinein fiel eine außerordentliche, aber streng geheime Versammlung, deren wenige Teilnehmer die allergrößte Vorsicht walten ließen. Jedem einzelnen wurde nur auf ein verabredetes Zeichen die geheime Tür zum Versammlungsort geöffnet und jeder Ankömmling trug außerdem noch vorsichtshalber eine schwarze Gesichts= maste. Alls sechs Herren in der Geheimsitzung bereits ver= sammelt waren, betrat noch Gräfin Lydia Orloff den Raum. Auch fie war eine Gleichgefinnte, die Interesse daran hatte, über die Natur der chemischen Zusammensetzung des Dä= monits orientiert zu fein. Die Mitglieder sollten entschei= den, wer von den Mtgliedern der Geheimversammlung die schwierige Aufgabe lösen sollte, sich in den Besitz einer fleinen Probe des verderbenbringenden Sprengmittels zu setzen. Der Zufall wollte es, daß Lydia Orloff diese schwie= gingen in leicht begreiflicher erwartungsvoller Erregung rige Aufgabe zu erfüllen hat, und mit geheimnisvollen